

eine kräftige Dichtergabe. Wer würde nicht gepackt von dem gläubig-trustigen „Ein' feste Burg ist unser Gott“, das ein neuerer Forscher als den „Schlachtergesang des prophetischen Gottesstreiters voll freudigen Märtersinnens“ und als „Das evangelische Nationallied der Deutschen“ bezeichnet hat! Es kann nicht geleugnet werden, daß dem nach-reformatorischen Kirchenliede oft — für unsern Geschmack — eine gewisse Handschlagsheit, Pedanterie und Künstlichkeit anhaftet. Man muß aber bedenken, daß es jenen alten Reimschwanden niemals in erster Linie um die ästhetische Stimmung, sondern um den religiös-protestantischen Inhalt zu tun war. Einer der weltlichen Dichter auf diesem Gebiete ist Paul Gerharder gewesen. Es ist nur gut und recht, daß man von seinen Liedern eine ganze Menge in unser Landes-gesangbuch übernommen hat, darunter das so weisevoll tröstliche „Wes'hl du deine Wege“. Schade, daß die religiöse Lyrik der neueren Zeit in den Gesangbüchern so spärlich vertreten ist. Man hat gesagt, „jene Verbindung bekennenden Gemeindeglaubens mit persönlichem gläubigen Innewerden“, wie sie das ältere protestantische Kirchenlied zeige, sei „in dieser natürlichen Einfachheit, Fülle und Kraft auch in den besten Stücken der modernen christlichen Poesie nicht wieder erreicht worden“. Das ist denn doch wohl zu pessimistisch gerichtet. Andererseits, daß auch alte und älteste Zeiten wahre Perlen religiöser Liederkunst aufzuweisen haben, dafür ist ja der alttestamentliche Psalter ein klassisches Beispiel. Luther hat ihn trefflich gekennzeichnet: „Ein menschliches Herz ist wie ein Schiff auf einem wilden Meere, welches die Sturmwinde von den vier Decken der Welt treiben . . . Was ist aber das meiste im Psalter, denn solch einseitig reden in allerlei Sturmwinden? Wo findet man feinere Worte von Freunden, denn die Lobpsalmen oder Dankpsalmen haben? . . . Wiederum, wo findest du tiefere, klügerere, jüammerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klagepsalmen haben?“ So stöße denn jeder dort auf Worte, die sich auf seine Sache beziehen und ihm so eben sind, als wären sie allein um ihn zu reden also gesagt, daß er sie auch selbst nicht besser sagen noch finden kann noch wünschen mag.“ Das religiöse Lied prägt sich einem beschaulichen Menschen oft tiefer und für länger ein als die heilige Prosa. Manche Gesangbuchwerke können einem von der Jugend her bis ins Alter nach, und man verweilt sie innerlich je mehr und mehr mit den heiligen und frohen Erfahrungen des Lebens. Häufig magt schon die Melodie etwas aus. In ihrer Sacht oder Weichheit spiegeln sich die religiösen Gefühle. Man kann es leicht bemerken, wie voll und kräftig die Gemeinde ihre Lieblingsmelodien singt. Die richtige Orgelbegleitung ist eine feine Kunst. Und auch das soll unterstrichen werden, daß gerade ganz große Meister der Töne, wie z. B. Bach, ihre wundervolle Kunst gern und oft in den Dienst des Religiösen gestellt haben. . .

Der große Sachsenrundflug, der am Sonntag in Chemnitz mit drühtigen Veranstaltungen seinen Anfang nahm, brachte Dienstag den ersten Stoppensflug Chemnitz-Dresden. Infolge der unglücklichen, besonders auch sehr unbedingten Witterung konnte er jedoch nicht in dem erhofften Umfang durchgeführt werden. Um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags flog Lindpaintner als erster nach Dresden ab, Laitsch folgte um 5,40 Uhr und v. Nohner um 5,41 Uhr. Laitsch landete als erster in Dresden um 6,47 Uhr, Lindpaintner, der wegen Motordefekt dreimal unterwegs niedergegangen war, kam um 7,26 Uhr in der Residenz an und v. Nohner, der bei Dederan infolge des Nebels die Orientierung verloren hatte, kehrte zum Flugplatz Chemnitz zurück. Um 7,12 Uhr flog Büchner auf, später starteten noch Rahnt, Hoffmann, Grabe und Delrich. Die letzteren vier mußten jedoch zum Flugplatz Chemnitz ebenfalls zurückkehren, da eine Orientierung nicht möglich war. Mittwoch früh um 1/6 Uhr traf der Aviatiker Büchner auf seinem Zweibecker wohlbehalten ein. Er war Dienstag abend in Chemnitz aufgestiegen, hatte sich verfrachtet und war nach Goswig geraten, wo er niedergegangen und übernachtete, um dann Mittwoch früh 4 Uhr nach Dresden weiterzufahren, was er auch glücklich erreichte. Am Donnerstag trafen früh gegen 6 Uhr noch Rahnt und Hoffmann auf dem Flugplatz ein und landeten sehr gut. Nach einer eingegangenen Meldung flog Schmidt, ein Schüler, in Chemnitz um 1/3 Uhr auf, doch war sein Flug nur kurz, denn bereits bei Niederwiesa unweit von Chemnitz stürzte er aus noch nicht bekannten Ursachen ab. Am Flugapparat brach der eine Flügel, der Flieger selbst blieb unverletzt. Dann ging die Meldung ein, daß Leutnant Jahnow um 8 Uhr 40 Min. in Chemnitz aufgestiegen wäre. Auch er hatte Besch., denn die Cuba brach die Rufe und er mußte niedergehen. Nach beendeter Reparatur wollte er den Flug nach Dresden fortsetzen. Um 5 Uhr 21 Min. traf noch Dr. Wittenstein ein, der in 1 Stunde 6 Min. die Strecke Chemnitz-Dresden trotz starken Gegenwindes zurückgelegt hatte. Bis um diese Zeit waren 8 Flieger auf dem Plage. Während der einzelnen Schaufläge passierte Leutnant Jahnow, der nach beendeter Reparatur in Cuba wieder aufgestiegen war, das Ziel auf dem Flugplatz. Beim Landen setzte indeß der Motor dicht über dem Erdboden aus und der Apparat stieß in einem außerhalb der Bahn liegenden Erdhaufen, wo er zertrümmert wurde. Jahnow selbst blieb unverletzt. Ueber den Weiterflug nach Leipzig soll heute früh beraten und beschlossen werden. Der Ausflug von Dresden dürfte aber erst in den Nachmittagsstunden erfolgen, da noch einige Preise in Dresden auszufahren sind. Nach neuerer Meldung werden die Flieger Dresden heute bestimmt, aber jedenfalls erst gegen Abend verlassen.

Der Elbgauverband der Stenographenvereine „Gabelberger“ hielt gestern in Postzappell eine Frühjahrs-Versammlung verbunden mit Wettstreiten ab, bei welchem u. a. ein Mitglied des hiesigen Stenographenvereins „Gabelberger“, Herr Amtsgerichtsklopff Kurt Ebrner, in der sechsten Abteilung einen zweiten Preis erhielt.

Das kleine Pfingstfest, der traditionelle Ausflugszug, zeigte sich in Bezug auf das Wetter am Morgen nicht gerade von der günstigen Seite, denn ab und zu ging ein feiner Regenschauer nieder. Aber gegen Mittag klarte sich der Himmel und am Nachmittag verklärte lachender Sonnenschein die in voller Höhe der Entfaltung stehende Natur und schaffte den Ausflüglern, die per pedes apostolorum, per Eisenbahn, Rab, Auto oder Break in die nähere oder weitere Umgebung hinausgezogen waren, rechte Feststimmung. Die Ausflugs- und Vergnügungs-Etablissementen waren jedoch teilweise spärlich besetzt und die Wirte hatten Zeit genug, um den Wünschen der Gäste in vollem Maße Rechnung zu tragen. Jedenfalls hat die Dresdner Flugveranstaltung ungünstig auf den Ausflugsverkehr eingewirkt. Frohen Sinnes und geschmückt

mit jungem Grün gings dann am Abend den heimlichen Veneten zu, neu geklärt zu weiterem Werktagsschaffen, voll Erwartung aber auch auf das bevorstehende, hoffentlich recht sonnige Pfingstfest.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich August in unserem Orte nahm seinen üblichen Verlauf. Ein Beauftragter der Stadtkapelle leitete die Feier ein, dem sich gegen Mittag die Martians angeschlossen. Das Festessen im Adler, das nachmittags 5 Uhr begann, und an welchem sich 40 bis 50 Personen beteiligten, nahm einen harmonischen Verlauf. Das von Herrn Traiteur Siegel arrangierte und zubereitete Menü nebst dem gebotenen Wein war als vorzüglich zu bezeichnen, desgleichen die von der Stadtkapelle gespielte Tafelmusik unter der Leitung ihres Direktors Herrn Emil Römis. Im Mittelpunkt stand die von Herrn Pfarrer Wolke gehaltenen Festrede folgenden Wortlauts: Hochverehrte Festversammlung!

Im Bonnemonat Mai, wenn Baum und Strauch schwellende Knospen zeigen, wenn das Auge grüne Saaten, wogende Aehrenfelder und buntfarbige Matten schaut, wenn durch die Natur zittert ein einziges, wunderbares Tedeum laudamus, Herr Gott, Dich loben wir; in einer Zeit, wo die Kirca Christi aufruft und ermuntert: Jubilate, Cantate, laudate, singite, an dem Tage, da sich die Blicke der gläubigen Christenheit nach jener Welt richten, dahin der Himmelskönig den Seinen voranzug, feiern wir unseres Königs Friedrich August Geburtstag. Ich sage: unseres Königs — in schlagender Kürze bringt damit der Volkemund zum Ausdruck, wie wir ihm in unverbrüchlicher Treue und hingebender Liebe zugehen sind und fest zu ihm stehen in guten und bösen Tagen, im Glück und in der Not, bis in den Tod.

Nach hat die Sockentöne einen guten Klang — besonders hell und wundersam schallt ihr Lob, wenn dem Thron des Landes ein Fürst ziert wie unseres Königs Majestät, der im besonderen Maße von Gott eine der schönsten Tugenden verliehen ward: die Herzensgüte.

Wie vielfach hat der edle Fürst davon Zeugnis abgelegt und legt es fort und fort ab, wenn es ihm heiliger Ernst ist, jeden seiner Untertanen glücklich und zufrieden zu sehen; wenn er die Tränen der Armut und des Elendes zu trocken sich beilehigt; wenn er in jedem nahe zu kommen sucht, auch an dem Geringsten nicht vorübergeht; wenn er flammenden Protest erhebt gegen die Sündenfriede der konfessionellen Eintracht — nicht zuletzt, wenn er alle verfügbaren Stunden seiner kostbaren Zeit dem Verkehr mit seinen Kindern widmet.

Mit der Herzensgüte aber verbindet sich bei ihm frommer gottesfürchtiger Sinn, und dieser wird ihm zur Quelle wahrhaft königlicher Vorzüge: der Gewissenhaftigkeit in Erfüllung der Herrscherpflichten, deren er sich ebenso mit Eifer, als mit hohem Verständnis entledigt, des Mannesmut, der Treue gegen sein Volk, wie gegen Kaiser und Reich.

Da ist's denn wahrlich kein leeres Reden, wenn wir auf ihn anwenden das Wort: „den Völkern zum Heil und zum Segen“; da ist wahrlich unser Herz voll der Begeisterung und der Mund geht des über und die Zunge frohlockt: Heil ihm! Auf der Seele aber brennt die Bitte: „Sei du dem Gebalsten gnädig, segne, segne unsern König“: gib ihm, o Herr, Frieden, Gesundheit, langes Leben. Und von neuem weihn wir ihm unser Herz, ein Herz voll Liebe, denn:

Nicht Ross, nicht Reihige
Sichern die steile Höh'
Da Fürsten stehen.
Liebe des Vaterlands
Liebe des freien Manns
Gründet den Herrschertron
Wie Fels im Meer.

In unserer ersten, von Parteihader und Klassenhaß zerrissenen Zeit, in einer Zeit, da man Fürstentrone zum Wanken bringen möchte, wollen wir uns nur um so enger und fester um des Königs Thron scharen und um so leuchtender erstahlen lassen den schönen, hellen Edelstein, das treue deutsche Herz, das treue Sachsenherz.

In diesem Sinne darf ich Sie bitten, verehrte Herren, mit mir zu rufen: Seine Majestät unser allverehrter König Friedrich August, Er lebe hoch!

In der am Mittwoch abend in Liebhans Restaurant abgehaltenen Mitgliederversammlung des **Gewerbevereins** einigte man sich bezüglich der Frühjahrsparatie, nachdem verschiedene Vorschläge besprochen worden waren, dahin, am Mittwoch, den 14. Juni eine Omnibusparatie nach Moritzburg zu veranstalten, wozu die Abfahrt vormittags 1/9 Uhr vom Vereinslokale aus stattfindet. Ein Fächchen Wägen wird für dunkle Reiten mitgeführt werden. Weiter soll anlässlich der Gewerbe-Ausstellung in Döbitz eine Exkursion nach dort einige Zeit nach der Paratie stattfinden, zu der eine recht zahlreiche Beteiligung erwünscht ist. Wiederum waren fünf Freikarten zum Besuche der königlichen Sammlungen in Dresden eingegangen, um deren rege Verzugung gebeten wurde.

Programm für die Musik am Sonntag, den 28. Mai, angeführt von der hiesigen Stadtkapelle unter persönlicher Leitung d. s. Herrn Musikdirektors Emil Römis: 1. Unter dem Siegesbanner, Marsch von Fr. v. Blon; 2. Overtüre zur Oper „Carmen“ von Bizet; 3. Paraphrase über das Lied „Ein Wäglein sang im Lindenbaum“ von Eberle; 4. Wilhelmina-Savotte von Naumann; 5. La Caracolle, Walzer aus der Oper Hoffmanns Erzählungen von Offenbach.

Neuer Fernsprechanruf. Das hiesige Feuerwehrronando ist unter Nummer 87 an das Ortsfernsprechnetz angeschlossen worden.

Das große Fahrplanplakat ist wie alljährlich auch jetzt wieder erschienen. Interessenten können dasselbe zum Ausbuh in unserer Geschäftsstelle erhalten.

Kirchlicher Sonntagsdienst von mittags 1 Uhr ab: Herr Dr. med. Breßneider.

Wetterausblick für morgen: Ostwind, heiter, warm, Gewitterneigung. — Luftwärme heute mittags + 19° C.

Der Militärverein in **Kesselsdorf** feierte am gestrigen Himmelfahrtstage sein 14. Stiftungsfest in Verbindung mit einer Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs Friedrich August. Die Fliegertrage brachten für Kesselsdorf einen unvorhergesehenen starken Autoverkehr; bis 48 Stück wurden geschleppt in einer Stunde. Am Dienstag abend überfuhren zwei Flieger, von Chemnitz kommend, Kesselsdorf in 200 bis 300 Meter Höhe; am Mittwoch waren hier drei sichtbar, ebenfalls in der Richtung Chemnitz-Dresden. Ein Flieger mußte einen Kilometer südöstlich von Kesselsdorf auf einem Oberhermsdorfer Felde landen. Nachdem die Maschine wieder in Ordnung gebracht worden war, flog er gegen 1/7 Uhr zum Weiterfluge auf und nahm in beträchtlicher Höhe seine Bahn nach Dresden. Natürlich hatten sich sehr viele Zuschauer aus den nächstgelegenen Orten zu einer so bravourösen und billigen Beschäftigung der Flugmaschine eingetunden und waren sichtlich erfreut über das seltene Ereignis. Nur der Feldbesitzer machte ein bedenkliches Gesicht zu dem Massenbesuch seiner Flur. Am Himmelfahrtstage abends 1/8 Uhr wurde wieder ein Flieger über Kesselsdorf bemerkt, der sich ebenfalls in der Richtung nach Dresden zu bewegte. Nächsten Sonntag, den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr findet im oberen Gasthof am Bahnhof in Kesselsdorf die Monatsversammlung des evangelischen Arbeitervereins statt. Der neue Vorsitzende, Herr P. Kupfer, übernimmt die Leitung und Herr Rechnungsrat Köhler spricht über: „Das Ende des Freiburger Bergbaues“. Angehörige und Gäste haben freien Eintritt.

Nachdem am Dienstag abend in der siebenten Stunde ein Zweibecker den Ort **Herzogswalde** überflogen hatte, verbreitete sich am Mittwoch nachmittags dortselbst die Nachricht, daß auf dem Felde des Gutsbesizers Lommagsh ein Flugapparat gelandet sei. Es war eine sogenannte Libelle, einem Vogel mit Flügeln und Schwanz ähnlich. Eine nach Hunderten zählende Menge schauete das Wunder an. Unter Hurrarufen der Zuschauer erhob sich 1/5 Uhr der Flieger nach kurzem Anlauf mit seiner Maschine wieder und schwebte, erst noch einen Kreis beschreibend, Dresden zu.

Vom **Mohorner** Gemeinderat wurde beschlossen, sich dem Schwanther elektrischen Werke anzuschließen.

Eine wohlverdiente Anerkennung wurde dem langjährigen Friedensrichter und Gemeindevorstand Herrn Julius Vogel gelang in **Girschfeld** teilte durch Verleihung des Albrechtskreuzes. Die Ueberreichung erfolgte durch Herrn Amtsgerichtsrat Bötha-Rossen.

Sonntag, den 8. Mai, wird der Königl. Sächs. Militärverein **Möhrsdorf** eine Königsgeburtstagsfeier, bestehend aus Sommerfest und Ballmusik, im Gasthof zum Deutschen Haus abhalten.

In **Niederwartha** wurde am Dienstag durch Herrn Amtshauptmann v. Dr. Meißner im Beisein des Gemeinderates Herrn Privatrat Gerlach der ihm von Sr. Majestät verliehene Albrechtsorden zweiter Klasse feierlich überreicht.

Die Erbbeerhöfde in **Röhschenbroda** ist wieder eröffnet worden, obwohl schon seit einigen Tagen größere Quantitäten von böhmischer Erdbeeren verkauft worden sind. Die Großhändler haben ihre Einkaufsstände im Gasthause „Heiterer Blick“ und im Bahnhofshotel Röhschenbroda eröffnet. Der Ritter Erbbeeren wird jetzt mit drei Mark bezahlt.

Herrn Bezirksarzt Haubold in **Reißen** wurde vom König der Titel Veterinärarzt verliehen.

Betrachtung zum Sonntag Exaudi.

Job. 15, 26—16, 4.

Zu dem herrlichen Feste, dem wir entgegengehen, mag wohl ein Hinweis auf Julius Sturms Gedicht schicklich sein, in dem es heißt: „Die Jünger sahen sich besammeln, da kam von oben ein heiliges Wehu, da schwebten auf sie Feuerflammen aus ungemessenen Himmelshöhen, da wurden sie vom Geist durchdrungen, da wurden sie vom Geist erfüllt, da fingen sie an in allen Zungen zu reden vom Heiland aller Welt, da schloß sich zusammen zum Liebesvereine die erste christliche Gemeinde“. Lebendiger als sonst wird um die Pfingstzeit unsere Erinnerung an jene ersten Zeugen des Herrn, und zumal in unserer armen, an Glauben und Liebe leeren Zeit erweckt die Sehnsucht nach der Herrlichkeit der ersten Zeiten der Kirche, nach dem Christentum der Apostel. Fürwahr, wir könnten es gebrauchen, dies echte, unverfälschte, dies urkräftige, trohe und fleghaste apostolische Christentum, das es wieder jet das Salz der Erde und das Licht der Welt, dies Christentum, das noch nicht angekränkt war von Kleinmut und Trägheit, von Menschenfurcht und Unbeständigkeit und all den üblen Gebrechen der Gegenwart. Das Evangelium des Sonntags Exaudi gibt uns eine Vorstellung von dem apostolischen Christentum. Das Christentum der Apostel — war erstens ein Zeugen von Christo, dem Heiland der Welt. Zunächst mit dem Wort. Man sah sie am Tage der Pfingsten auftreten als die trüblichen Bekenner ihres Herrn. Auf den Straßen der Stadt, in den Hallen des Tempels, vor den Gerichten des hohen Rats, überall sehen wir sie verkündigen, was sie gesehen und gehört hatten. Sie können es nicht lassen, zu zeugen von dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Und nicht nur in Jerusalem, sondern zu den Völkern gesandt, durchziehen sie bald ein Land nach dem anderen mit ihrer Botschaft; nicht Mühe noch Schweiß, nicht Hohn noch Spott, nicht die Macht der Gewaltigen noch der Widerwille der Böser halten sie zurück, Christum zu verkündigen als seine treuen Zeugen, iren bis zum letzten Atemzuge. — Und zu dem Zeugnis mit dem Worte kam das Zeugnis mit dem Wandel. Sie lebten, was sie glaubten. Wort und Wandel gehören bei ihnen zusammen wie Donner und Blig. Suchen wir in jenen Zeiten des verkündigten